



Partnerschaft

MAGAZIN 1/2021

REPORTAGE

Das Klima verändert sich, sie bleiben

Wie Bauernfamilien in Mali
jetzt handeln

FOKUS

Frauen
prägen die
Zukunft



HELVETAS

Geschichten von und über Frauen

Asnakech Tesfaye hat mich auf Anhieb beeindruckt. Die junge, dynamische Frau weigerte sich mit ihrer kühnen und modischen Ausstrahlung, im Hintergrund zu verschwinden. Ihre Präsenz war ebenso stark wie ihr Wille, Mädchen, die die Schule abbrechen mussten, wieder zurück ins Bildungssystem zu bringen.

Asnakech kämpft als Projektleiterin für Mädchen, die aufgrund traditioneller Vorstellungen gleich dreifach benachteiligt werden: bei der Bildung, der Last des Haushalts auf ihren Schultern und weil ihre Schulwege unsäglich weit und dadurch für Mädchen gefährlich sind.

Dank Asnakech und ihren Kolleginnen besuchen nun viele Mädchen im äthiopischen Borana sichere und nahegelegene Schulen und folgen angstfrei dem Unterricht, der ihnen den Weg in eine bessere Zukunft ebnet.

Asnakechs Mut, ihr engagierter Kampf für das Recht der Mädchen auf ein würdiges Leben und ihre Entschlossenheit, eine bessere und freiere Welt für die nächste Mädchengeneration zu schaffen, spiegelt sich auch in den Geschichten von Frauen wider, die Sie in dieser aussergewöhnlichen Ausgabe der «Partnerschaft» finden. Die allermeisten Texte wurden von Frauen aus Helvetas-Partnerländern geschrieben.



Helina Tamene,
Kommunikationsverantwortliche
bei Helvetas Äthiopien
redaktion@helvetas.org

Jetzt spenden! Um Fr. 50.– zu spenden, senden Sie ein SMS mit MITHELFEN JETZT 50 an 488

PC 80-3130-4

helvetas.org



Parbati Bhujel (r.) aus Nepal war Finanzverantwortliche für den Bau einer Hängebrücke in ihrem Dorf. Heute kümmert sie sich mit einer Gruppe von Frauen und Männern um deren Unterhalt.

3 KLARTEXT
4 WEITE WELT

6 REPORTAGE

Neue Hoffnung trotz Klimawandel

Wie Bauernfamilien in Mali jetzt handeln

19 BLICKPUNKT

Legate für Helvetas

20 Dramatische Corona-Folgen

21 SCHWEIZ

Aktive Zivilgesellschaft für eine starke Demokratie

22 AKTUELL

23 Impressum

23 Wettbewerb

12 FOKUS

Frauen für die Zukunft

12 Frauen können die Welt verändern

Interview mit der Genderexpertin Cécile Mukarubuga

14 Nicht mit dem Fallschirm im Job gelandet

Landesdirektorin Arjumand Nizami von Helvetas Pakistan im Porträt

16 Die Realität der Frauen

Fünf Frauen aus fünf Ländern tauschen sich aus

18 Das Leben wieder aufbauen

Eine vertriebene Frau erzählt

UNSERE VISION:

Wir wollen eine Welt, in der alle Menschen in Würde und Sicherheit selbstbestimmt leben und der Umwelt Sorge tragen.



Warum verändert ein kostenloses Schulessen die Zukunft?

Von Rupa Mukerji

Ich freue mich, in dieser Frauenausgabe der «Partnerschaft» den Einstieg zu machen. Ich wurde von einer Frau grossgezogen, die schon bei ihrer eigenen Geburt diskriminiert worden war, weil sich die Grossmutter nach einem Enkel sehnte. Mit dem Ableben dieser Generation hielt bei uns zuhause in Indien Gleichberechtigung Einzug. Meine Mutter und meine Tanten haben einen Universitätsabschluss und meine Geburt war ein Grund zur Feier.

In meiner Schulzeit erlebte ich, wie Mädchen aus armen Familien wegen des kostenlosen Schulessens in die Schule geschickt wurden, von Eltern, die es sich nicht leisten konnten, sie zuhause gut zu ernähren. Früh lernte ich: Diese eine Mahlzeit bedeutete, dass Millionen von Mädchen ein paar zusätzliche Schuljahre erhielten, später heirateten und später Kinder bekamen.

In den Neunzigerjahren, als ich ins Berufsleben einstieg, schufen diese Mädchen, die inzwischen Frauen waren, gemeinsam die Grundlage für die Mikrokreditbewegung in Indien. Obwohl sie als landlose Feldarbeiterinnen unter der heissen Sonne schufteten, konnten sie rechnen, waren wortgewandt. Sie führten Frauenbewegungen an und kämpften für bessere Löhne, für Landrechte und finanzielle Unabhängigkeit. Heute kandidieren sie und gewinnen Wahlen. Als Mütter mit Schulbildung sorgen sie dafür, dass ihre Töchter eine Ausbildung erhalten, so wie es meine Mutter für mich getan hat.

Mit Blick auf die Welt ist für mich der Aufstieg der «Girl Power» eines der beeindruckendsten Phänomene der letzten Jahre: Dafür stehen junge Frauen wie Malala Yousafzai, Greta Thunberg oder die Umweltaktivistin Vanessa Nakate aus Uganda, die aus Fotos mit europä-

ischen Klimaaktivistinnen beim WEF 2020 in Davos herausgeschnitten wurde, aber eine Führungspersönlichkeit und wichtige Meinungsmacherin ist.

Doch Frauen und Mädchen, die Konventionen in Frage stellen, müssen mit Gewalt rechnen – physisch und psychisch – egal, wo sie leben. Denn wer an den vorherrschenden Machtverhältnissen rüttelt, verunsichert viele Menschen.

Wir alle stehen heute auf den Schultern Millionen unbekannter Frauen und

Frauen und Mädchen, die Konventionen in Frage stellen, müssen mit Gewalt rechnen.

Mädchen, die dieser Gewalt und Wut getrotzt haben, um uns den Weg frei zu machen – und von Männern, die sie ermutigt haben. Nicht nur anderswo, sondern auch hier in der Schweiz, wo ich lebe, einem der reichsten Länder der Welt. Ich beobachte auch hier alltäglich Sexismus und stelle jedes Mal fest: Entwicklung ist sicher nicht die Anhäufung von Reichtum. Nein, Entwicklung ist die Fähigkeit eines jeden Individuums, das Leben in vollen Zügen zu leben. Bis dahin haben wir noch einen langen Weg vor uns, auch in der Schweiz. ○

Rupa Mukerji ist Co-Leiterin der Helvetas-Beratungsdienste und Mitglied der Helvetas-Geschäftsleitung.



© Maurice K. Grüng





KLANGWELTEN

So tönt Wald

Ungefilterte Naturgeräusche sind eindrücklich und magisch. Das britische Timberfestival sammelt Waldklänge aus aller Welt. Dank seiner Klangkarte können wir von daheim aus rund um den Globus reisen, die Wälder belauschen – und den Geräuschen verfallen. Die eindrückliche Tonsammlung zum Verweilen und Herunterfahren ist offen für alle. Auch Sie können Ihre Waldgeräusche hochladen. – RVE

Reinhören unter timberfestival.org.uk
→ auf «Sounds of the Forest» klicken

«In der Wirtschaft der Natur ist nicht Geld, sondern Leben die Währung.»

Vandana Shiva, indische Wissenschaftlerin, Umweltaktivistin, Globalisierungskritikerin und Frauenrechtlerin. Trägerin des Alternativen Nobelpreises 1993.

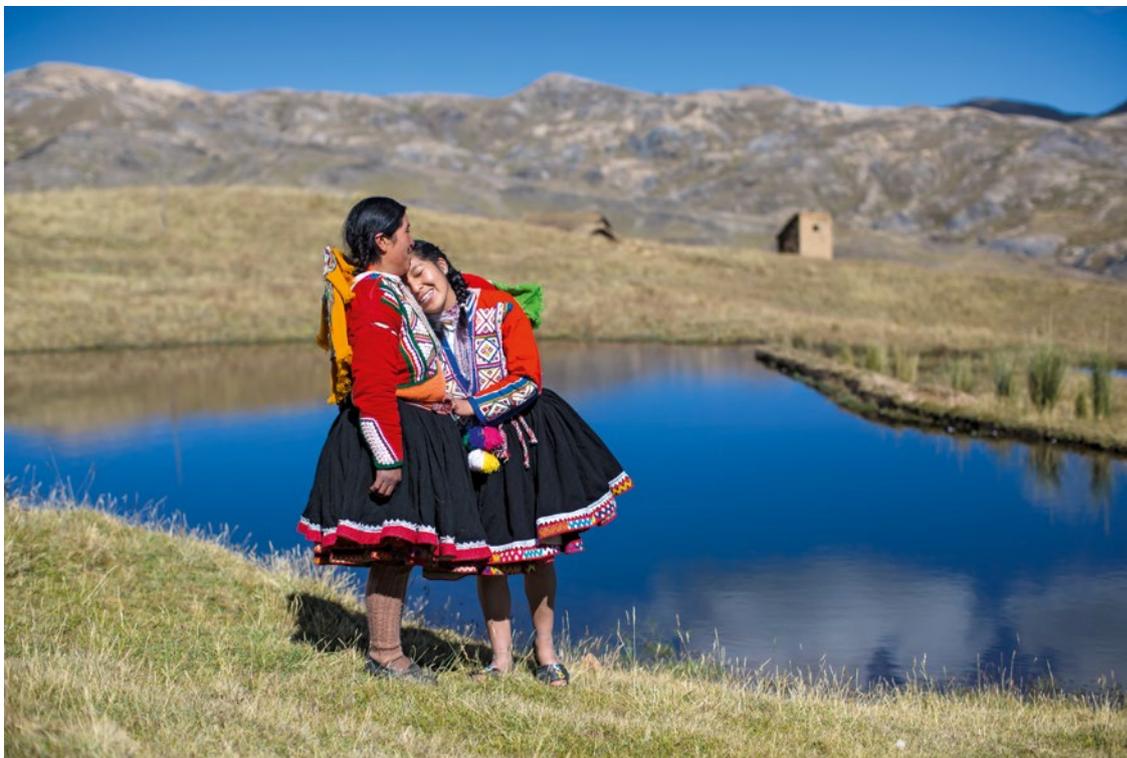
LESESTOFF

Patrick Rohr unterwegs auf der neuen Seidenstrasse

Fotograf und Journalist Patrick Rohr, der regelmässig für Helvetas fotografiert, hat sich aufgemacht auf eine fotojournalistische Reise entlang der neuen Seidenstrasse. Dieses ehrgeizige Projekt Chinas, das neue Märkte erschliessen soll, führt nördlich durch so unterschiedliche Länder wie Rumänien, die Türkei, die Ukraine und Kirgistan. Es sind die Menschen, die Patrick Rohr besonders interessieren. Was bedeutet das gigantische Projekt für sie? Was sind ihre Hoffnungen, ihre Ängste? In Kirgistan hat er Helvetas-Projekte besucht und dort eine ambitionierte junge Bergführerin kennengelernt in einer Initiative für Lokaltourismus sowie Jugendliche in einem Programm zum Schutz vor Radikalisierung.

Die neue Seidenstrasse. Chinas Weg zur Weltmacht. Eine fotojournalistische Reise.
Patrick Rohr, Orell Fuessli Verlag, 2020. Fr. 45.–





© Midis, Cosude, Helvetas/Enrique Castro

AUFGEFALLEN

Der Stolz der Tochter

«Wenn du den Ausangate besteigst, dessen Geist das Land der südlichen Anden beschützt, wenn du in Pallca Alta einen Moment innehältst, entdeckst du vor dir bei Paulinas Seen ein unendliches Gemälde aus farbigen Gräsern», heisst es in einem kleinen Bildband, der die Geschichten von Menschen in den Anden festhält. Er zeigt Männer und Frauen, die in den äusserst fragilen Ökosystemen der Hochanden leben, wo Helvetas für die Deza ein Klimaprojekt umsetzt. Neben einem dieser eigenhändig angelegten Teiche steht Paulina Condori, umarmt von ihrer 19-jährigen Tochter Saly Alavi. Denn Saly ist sehr stolz auf die Arbeit, die ihre Mutter vollbracht hat: Auf 4300 Metern über Meer ist Wasser wertvoll – je harscher und extremer das Klima wird, desto wertvoller. –RVE

KOPFREISEN

Einblick in fremde Lebenswelten

Die Zeitschrift Animan gibt Einblick in immer neue und oft wenig bekannte Lebenswelten von Menschen in fernen Ländern. Die Kopfreise beginnt mit herausragenden Bildern und endet mit dem letzten Satz spannender Reportagen – manchmal auch aus Helvetas-Projekten. Ein Fenster zur Welt öffnen: Dieses Anliegen verbindet Animan und Helvetas seit Jahren. Animan offeriert deshalb Spenderinnen und Spendern von Helvetas ein Jahresabonnement (6 Ausgaben) zum Vorzugspreis von 33 Fr. statt 88 Fr. –RVE

Lösen Sie Ihr Animan-Abo unter animan.com/de/helvetas-angebot
Angebot gültig bis 30. April 2021 für Personen mit Schweizer Postadresse.







REPORTAGE

Neue Hoffnung trotz Klimawandel

In Mali, am Rand der Sahelwüste, ist der Regen unberechenbar geworden. Wissbegierig lernen Reisbauern und Gemüsebauerinnen, wie sie dem Klimawandel begegnen können. Neues Wissen macht es ihnen möglich, trotz der widrigen Bedingungen, weiterhin da zu leben, wo ihre Wurzeln sind.

*Text: Rosaline Dacko, Adama Traoré
und Bréhima Traoré,
Fotos: Fatoumata Tioye Coulibaly
(fairpicture.org)*

Fein säuberlich sammelt Mariama Coulibaly die Äste auf und legt sich das Bündel auf den Kopf. Sie braucht das Holz nicht nur daheim, sondern auch für den Chorkor, einen speziellen Ofen, mit dem sie, und mit ihr zahlreiche Frauen, Fisch räuchern. Doch davon später. Denn dies ist die Geschichte von Menschen, die dank einem neuen Umgang mit Wasser, dank klimaangepasstem Saatgut und vor allem dank Wetterdatensammlerinnen und guten, landwirtschaftlichen Wetterprognosen trotz des Klimawandels in den Trockengebieten des Sahel weiterleben können. Dort, wo die Regenfälle, auf die die landwirtschaftlichen Tätigkeiten traditionellerweise abgestimmt sind, heute unvorhersehbar sind: Sie beginnen später, sind heftiger, was zu Überschwemmungen führt, oder es fällt so wenig Regen, dass die Felder vertrocknen. Dies gefährdet die Existenz von tausenden Familien wie jener von Mariama, 26, und ihrem Mann Daouda N'Tana Coulibaly, 35. Sie leben in M'Penesso in der Region Ségou in der Nähe von San.

Mariama Coulibaly (l.) verkauft auf dem Markt geräucherten Fisch. Es ist ein willkommenes Zusatzeinkommen.

Zu selten und zu wenig Regen

«Mein Vater und mein Grossvater bauten auf kleinen Parzellen Pflanzensorten mit einem langen 120-tägigen Reifezyklus an. Die winterlichen Regenfälle verteilten sich über die ganze Saison und verursachten keine Schäden. Die Ernte ernährte unsere Familie ein ganzes Jahr lang», erzählt Daouda. ▷





Daouda Coulibaly auf seinem Reisfeld. Er ist inzwischen einer der grössten Produzenten in seinem Dorf.

Mit der Zeit jedoch verarmten die Böden, weil auf den Baumwollmonokulturen in der Gegend zu viel chemischer Dünger ausgebracht wurde. Und seit zehn Jahren ist auf den Regen kein Verlass mehr, wie Daouda erzählt. Die Pflanzen seien von Krankheiten befallen worden, das Saatgut war für die neue Situation nicht geeignet. «Meine kleine Parzelle gab nur noch wenig her, und ich wusste nicht mehr, was tun», erzählt der Reisbauer.

Was Daouda berichtet, erstaunt angesichts des grün-goldenen Feldes, durch das er geht, gebückt, um mit schnellen Sichelhieben Reispflanzen zu schneiden. Heute ist sein Feld sein ganzer Stolz: «Ich bin einer der grössten Reisproduzenten im Dorf», sagt er hochzufrieden. «Die Ernte hat sich fast verdoppelt, seit ich das ganze Feld bewässern kann.» Die Ernte, das sind mehr als 130 Säcke Reis zu je 70 Kilo. In den Jahren davor musste er sich mit 70 Säcken begnügen.

Zukunft gestalten trotz Klimawandel

Daouda und Mariama nehmen beide am Projekt Nyèsigi teil, was in der Lokalsprache bedeutet:

«Lasst uns unsere Zukunft gestalten». Helvetas unterstützt in 18 Gemeinden Kleinbauernfamilien, ihre Produktion den veränderten klimatischen Bedingungen anzupassen.

Angesichts der neuen Unsicherheiten ist es für die Bauernfamilien beispielsweise zentral geworden, präzise landwirtschaftliche und meteorologische Informationen zu erhalten und sich neues Wissen aneignen zu können. «Vor dem Projekt machte ich meine Arbeit so, wie ich persönlich es für richtig hielt», sagt Daouda. «Nun informiere ich mich, wie ich vorgehen soll, sobald es anfängt zu regnen: Ist es der richtige Zeitpunkt für die Aussaat? Oder wäre es besser, noch zu warten? Und falls ja, wie lange?»

«Sobald es anfängt zu regnen, informiere ich mich, ob der richtige Zeitpunkt für die Aussaat ist.»

Daouda Coulibaly, Reisbauer

Junge Frauen und Männer, die im Projekt ausgebildet werden, um Wetterdaten zu sammeln, können diese Fragen beantworten (siehe Seite 9).

«Wir erhalten Ratschläge. Sie geben uns Informationen zum Wetter. Meistens kommen sie direkt auf unser Feld», erklärt Daouda. Während der Gemüseanbau-Saison erhält seine Frau Mariama Empfehlungen, welche Gemüsesorten sie am besten mit welcher Technik anpflanzt und wie sie die Pflanzen pflegen soll.

Zudem werden Bauern der Region dabei unterstützt, klimaangepasstes Saatgut herzustellen und zu verkaufen: Reis- und Hirsesorten, die schnell wachsen und widerstandsfähig sind gegen Trockenheit und Krankheiten.

Das Land, auf dem sich Daoudas Feld befindet, wurde mit der Unterstützung von Helvetas von Bäuerinnen und Bauern aus 30 Dörfern angelegt. Sie verwalten gemeinsam den Boden, das Wasser, die Steuern und die Reparaturkosten der Pumpen. Diese Zusammenarbeit beugt Konflikten vor, die aufgrund der knapp werdenden Ressourcen entstehen könnten.

Traditionelle Methoden, neues Wissen

Bei den Treffen auf den Schulungsfeldern, auf denen die Ausbildungen stattfinden, erlernen die Bäuerinnen und Bauern neue Techniken wie etwa die direkte Aussaat ohne vorherige Bodenbearbeitung, ▶

Die Wetterdaten-Sammlerin

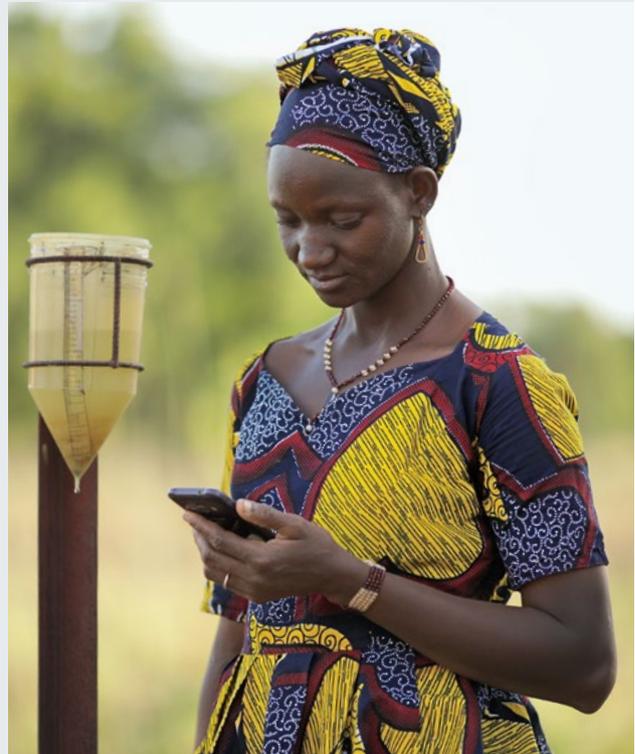
Bintou Dembélé und ihre Kollegen sammeln in entlegenen Dörfern Malis Wetterdaten und übermitteln sie an den nationalen Wetterdienst. Dieser liefert im Gegenzug präzise Wetterprognosen und Tipps für die Aussaat.

«Ich bin sehr stolz darauf, dass ich etwas Konkretes zur Entwicklung meiner Gemeinschaft beitragen kann», sagt Bintou Dembélé, 27. Sie ist Mitglied einer Gruppe von 100 jungen Menschen, die von Helvetas in Mali dafür ausgebildet wurden, in der Region um San herum meteorologische Daten zu sammeln. Der Klimawandel hat die Häufigkeit und die Dauer der Regenfälle unvorhersehbar gemacht, was die landwirtschaftliche Produktion gefährdet. Doch die Einwohnerinnen und Einwohner von Bintous Heimatdorf Diakoro sind von ihren Feldfrüchten abhängig. Säen die Bauern und Bäuerinnen heutzutage nicht zum richtigen Zeitpunkt an, riskieren sie, die Ernte zu verlieren. Das heisst mit anderen Worten: Sie dürfen erst ansäen, wenn der Boden so viel Wasser gespeichert hat, dass die Pflanzen keimen können. Doch wann ist dieser Moment? Die Antwort kann Bintou ihnen liefern.

«Sobald die Regenzeit beginnt, kontrollieren wir täglich die Niederschlagsmesser in den Dörfern», erklärt sie. «Wir notieren, wie viel Regen gefallen ist, geben die Daten ins Mobiltelefon ein und senden sie alle zehn Tage an den Wetterdienst von Mali.» Die nationale Agentur für Meteorologie in der Hauptstadt Bamako analysiert die Informationen und leitet daraus agrarmeteorologische Empfehlungen für die Bauernfamilien in den Dörfern ab, die sie telefonisch an die jungen Datensammlerinnen und -sammler übermitteln: «Das sind präzise lokale Daten. Wenn wir zum Beispiel mindestens 30 Millimeter Regen in zehn Tagen gemessen haben, werden wir informiert, dass der Boden nun für die Aussaat bereit ist», erklärt Bintou. «Wir erhalten auch die Wetterprognosen sowie Informationen zum Saatgut und darüber, wann der geeignete Zeitpunkt ist, um den Boden mit einer bestimmten Technik zu bearbeiten, so dass er das Wasser besser speichern kann.»

Zu den Bauernfamilien gelangen diese Informationen über Lokalradios oder an von den Datensammlerinnen und -sammlern geleiteten Dorfver-

Die modernen Kommunikationsmittel ermöglichen den raschen Informationsaustausch.

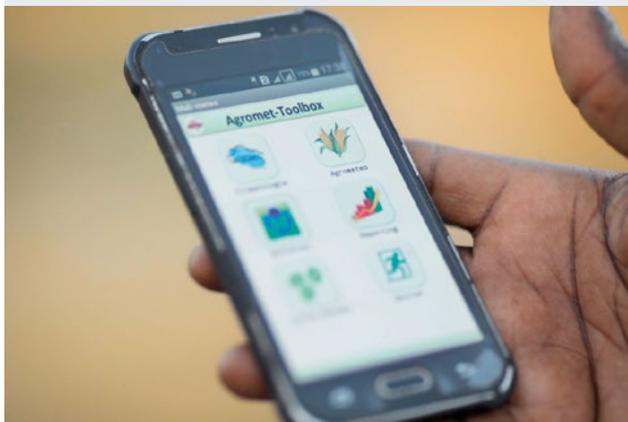


Bintou Dembélé misst die Regenmenge und übermittelt die Daten an den malischen Wetterdienst.

sammlungen. Sie selber bebauen auch eigene Felder und kennen diese Arbeit bestens. «Viele beginnen nun zu begreifen, dass die agrarmeteorologischen Empfehlungen entscheidend sind für eine gute Ernte», sagt Bintou.

Die modernen Kommunikationsmittel ermöglichen es, Informationen zu erhalten, die traditionelle Wettervorhersagen nicht mehr liefern können. In den Dörfern berichten die älteren Menschen, dass die Anzeichen, aus denen die Bauern früher auf bevorstehende Naturphänomene schliessen konnten, verschwunden sind: die Ankunft der Schwalben, die Farbe des Himmels, der Schrei des Regenvogels oder die Windrichtung. «Deshalb wird unsere Arbeit heute geschätzt», berichtet Bintou.

Dank ihrer Entschlossenheit wurde sie von ihrem Mann und dem Vorsteher ihres Dorfes ermutigt, an der Ausbildung zur Datensammlerin teilzunehmen, einer Arbeit auf Freiwilligenbasis. «Ich werde für diese Arbeit sehr respektiert», sagt sie stolz. «Die einzige Schwierigkeit ist, den Haushalt und das Sammeln der Wetterdaten unter einen Hut zu bringen.» Aber Herausforderungen haben Frauen noch nie Angst gemacht – nirgends auf der Welt. ○





Starke Frauen

Möchten Sie Frauen gezielt stärken? Ab 500 Franken können Sie Programmpartnerin oder Programmpartner werden und Frauen dabei unterstützen, ungleiche Machtverhältnisse zu bekämpfen. Erfahren Sie mehr unter helvetas.org/starke-frauen

den Anbau von Zwischenfrüchten und die Schnellkompostierung. Verbunden wird das neue Wissen mit traditionellen Methoden aus dem Sahel wie zum Beispiel der «Zai»-Technik: Mit einer Hacke graben die Bauern halbkreisförmige Mulden, in denen sich vom Wind verfrachtetes organisches Material und Oberflächenwasser sammelt. So können sich ausgelaugte Böden erholen und ihre Fruchtbarkeit wiedererlangen.

Heute können Mariama und Daouda dank den lokalen Wetterprognosen, dem angepassten Saatgut und ihren neuen Kenntnissen gut für ihre Familie sorgen. «Wir haben fast 100'000 Francs CFA (175 Franken) auf die Seite gelegt für die medizinische Versorgung, die Schulgebühren und Kleider für unsere drei Töchter – früher war es eng.» Die Familie konnte sich sogar einen Fernseher kaufen, der

mit Solarstrom funktioniert, und das Velo gegen ein Motorrad eintauschen. Das Paar ist vor allem froh, dass es sich und die Kinder nun mit Gemüse und Reis gesund ernähren kann.

Doch damit ist die Geschichte nicht zu Ende. Daouda geht jeden Abend nach der Feldarbeit zum frisch sanierten Stausee von M'Penesso, um Fische zu fangen. Der See wurde im Rahmen des Projekts ausgebessert, damit die Bauernfamilien ihre Felder bewässern können. Die Frauen aus dem Dorf räuchern den dort gefangenen Fisch.

Zusatzeinkommen geräucherter Fisch

Auch Mariama produziert geräucherten Fisch. Mit dieser traditionellen Arbeit erwirtschaften die Frauen ein weiteres kleines Einkommen. Früher war das Räuchern aufwändig, weil die Frauen viel Holz heranschaffen und viel Zeit am Feuer und in seinem schädlichen Rauch verbringen mussten. Mariama ist froh, dass sie nun zusammen mit anderen Produzentinnen Zugang zu einem neuen Ofen hat: dem Chorkor, der weniger Holz braucht, so die natürlichen Ressourcen schont und weniger Treibhausgase verursacht. Dank dem Chorkor wird der geräucherte Fisch qualitativ sogar besser, und der Ofen erleichtert den Frauen die Arbeit, weil das Räuchern nur noch acht bis zwölf Stunden dauert – statt wie früher 48 Stunden.

«Ich kann bis zu 40 Kilo geräucherten Fisch pro Monat herstellen, und weil er neun Monate lang haltbar ist, verkaufe ich ihn erst auf dem Markt, wenn das Fischangebot knapp wird – so erziele ich einen dreimal höheren Preis», erzählt Mariama stolz. Ihr Einkommen ist um über 30 Prozent gestiegen. Im Rahmen des Projekts wurden in M'Penesso vier Öfen gebaut, die von den Produzentinnen selbst verwaltet werden. Junge Handwerker haben gelernt, die Öfen herzustellen.

Auch der Herd, auf dem Mariama jeden Tag den Reis oder die Foniohirse für ihre Familie kocht, ist speziell. Sie hat ihn mithilfe anderer Frauen und mit Unterstützung der Projektpartner selbst aus Ton gebaut. «Dank diesem Herd brauche ich pro Tag eine Stunde weniger für die Zubereitung der Mahlzeiten und auch weniger Holz. Vor allem kann ich kochen, ohne schädlichen Rauch einzuatmen, ohne mich am Feuer zu verbrennen und ohne dass mir ständig der Schweiß runterläuft», ergänzt sie.

Daouda Coulibaly fischt abends im sanierten Stausee. Dessen Wasser dient auch der Bewässerung.





«Ich habe mehr Zeit, um meine Tomaten und meine Zwiebeln im Garten zu pflegen. Und für die Fische.»

Ihre sehr vollen Tage, die bereits um 5 Uhr morgens beginnen, wenn der Rest der Familie noch schläft, sind nun etwas weniger anstrengend. Und am Abend können sie und ihr Mann ihrer ältesten Tochter, der siebenjährigen Alima, bei den Hausaufgaben helfen und der fünfjährigen Sali zusehen, wie sie mit der jüngsten, der einjährigen Kadia spielt. Das Paar erhofft sich für die Töchter eine gute Zukunft in M'Penesso, trotz der Herausforderungen des Klimawandels. «Unser Wunsch ist, dass unsere Kinder dank unserer neuen Kenntnisse hier aufwachsen können», sagt Daouda. ○



Rosaline Dacko
koordiniert verschiedene
Helvetas-Projekte in ganz Mali.



Adama Traoré
ist Leiter des
Projekts Nyèsigi.



Bréhima Traoré
ist Assistent
des Projekts Nyèsigi.

.....

Die Sicherheitslage in Mali

Seit 2012 verschlechtern sich die politische und die Sicherheitslage in Mali kontinuierlich. Bewaffnete Gruppen sowie grenzüberschreitende kriminelle Netzwerke kämpfen um die Kontrolle über Schmuggler Routen im Norden. Angriffe dschihadistischer Gruppen und von Milizen haben zahlreiche Todesopfer gefordert und bislang über 300'000 Menschen zur Flucht aus ihren Dörfern gezwungen. Trotz der Präsenz internationaler Militärmissionen und der malischen Streitkräfte hat sich die Gewalt bis ins Zentrum des Landes ausgebreitet. Die Projektregion um San, wo Mariama und Daouda Coulibaly leben, ist derzeit nicht betroffen; das Projektteam kann sich dort frei bewegen. Doch die Situation ist angespannt.

.....

Der selbstgebaute
Räucherofen erspart
Mariama Coulibaly
und den anderen
Frauen viel Zeit.

helvetas.org/reportagen



FRAUEN FÜR DIE ZUKUNFT

Frauen prägen Entwicklung oft auf eine andere Art als Männer, das macht sie zu Vorbildern. Sie geben nicht auf, bauen wo nötig mutig Zerstörtes wieder auf. Und sie denken sozial vernetzt, damit künftige Generationen in einer besseren Zukunft leben.

Seite 12–18



© Simon B. Opladen

«Ich glaube fest daran, dass Frauen die Welt verändern können»

Frauen sind widerstandsfähig, Frauen sind stark. Aber sie bewegen sich in einer von Männern geprägten Welt. Cécile Mukarubuga, eine internationale Genderexpertin aus Ruanda, ist überzeugt, dass Frauen gemeinsam die Welt zu einem besseren Ort machen können.

Interview: Aleksandra Anđelović

Wir sagen immer, Frauen können die Welt verändern. Ist das wirklich so?

Wenn Frauen die Chance wahrnehmen und die gleichen Rechte wie Männer erhalten, ja, dann können sie die Welt verändern. Davon bin ich überzeugt. Als Mütter prägen sie das Humankapital eines Landes – und damit die Zukunft. Doch ihr Potenzial wird weltweit ausgebremst: Männer treffen als Familienoberhaupt alle wichtigen Entscheidungen – auch über die Bildung ihrer Kinder. Festgefahrene Ideen und gesellschaftliche Regeln sind die schwierigsten Hürden für Frauen. In Afrika zum Beispiel arbeiten Frauen in allen wirtschaftlichen Sektoren, der Landwirtschaft, dem Handel und auch in der Industrie. Sie ernähren ihre Familien, die Wirtschaft würde ohne sie zusammenbrechen. Doch Frauen sind Mikrountnehmerinnen, arbeiten im informellen Sektor ohne Rechte und Arbeitsschutz und damit ohne Macht. Und trotzdem: Verlieren sie ihren Job, suchen sie nach Alternativen, verkaufen Holz oder stricken Babykleidung, um etwas zu verdienen. Männer resignieren oft. Ich habe das in Flüchtlingslagern immer wieder beobachtet. Frauen sind widerstandsfähig und sorgen fürs Überleben.

Wie sähe die Welt aus, wenn Frauen regierten?

Ich bin überzeugt, die Welt wäre weniger korrupt, gerechter und empathischer. Es entstünde eine Generation von Führungspersönlichkeiten, die Werte

wie Integrität und Gerechtigkeit hochhalten und Ressourcen gleichmässiger verteilen. Doch die jetzigen Gesetze und Gewohnheiten – gepaart mit Vorurteilen – verunmöglichen heute einen fairen Wettbewerb. In der Politik und der Wirtschaft müssen Frauen durch eine Männerwelt navigieren. Zum Glück gibt es grossartige Ausnahmen: Wangari Maathai, die kenianische Professorin und Umweltaktivistin, oder Ellen Johnson Sirleaf, die erste afrikanische Präsidentin in Liberia. Dann die jungen Frauen wie Malala Yousafzai aus Pakistan,

«Wenn wir Mädchen dieselben Rechte und Chancen geben wie Buben, werden sie die Welt verbessern.»

Cécile Mukarubuga

die jüngste Friedensnobelpreisträgerin und Kämpferin für Bildung für Mädchen, und Greta Thunberg. Sie haben das Zeug, den Lauf der Welt zu verbessern.

Gibt es denn so etwas wie Frauensolidarität, oder ist das ein Wunschtraum?

Immer wieder sagt man, Frauen unterstützen sich nicht, seien neidisch aufeinander. Ich glaube das überhaupt nicht. Doch wo Polygamie erlaubt ist, müssen Frauen um die Aufmerksamkeit des Mannes buhlen. Das führt zu Streit und Ablehnung. Bevölkerungsgruppen, die



diskriminiert und unterdrückt werden, bekämpfen sich untereinander, statt gemeinsam den Unterdrücker zu bekämpfen. Wenn es also heisst, dass es keine Solidarität unter Frauen gibt, hat das nichts mit dem Geschlecht zu tun, sondern mit der erlebten Unterdrückung und Diskriminierung.

Wollten Sie persönlich schon immer zu Frauenthemen arbeiten?

Schon in meiner Kindheit träumte ich davon, Frauen die Macht zu geben, selbst über ihr Leben zu entscheiden. Ich erlebte oft, wie Frauen und Mädchen Gewalt angetan wurde. Ich kenne Frauen, die jung verheiratet wurden, ohne den Mann zu kennen. Sie wurden misshandelt, schufteten unermüdlich, ohne je etwas besitzen zu können. Mein Wunsch bestätigte sich während des Genozids gegen die Tutsis in Ruanda. Ich war 43 Jahre alt, lebte im kriegsversehrten Kigali und arbeitete für eine britische NGO. Ich sah, wie Vergewaltigungen als Kriegswaffe eingesetzt wurden. Ich unterstützte Witwen und Kriegswaisen, wieder Fuss zu fassen. Und ich habe erlebt, dass sie es sind, die die Kraft und die Fähigkeit haben, eine zerstörte Gesellschaft wieder aufzubauen, die Wirtschaft wieder in Gang zu bringen. Da wurde mir noch klarer, wie wichtig und entscheidend es ist, mich für die Stärkung der Frauen zu engagieren.



© Peace Women Across the Globe

Cécile Mukarubuga ist Entwicklungsexpertin mit über 30 Jahren internationaler Berufserfahrung. Sie arbeitete für NGOs, UN Women, den Uno-Bevölkerungsfonds und die Regierung von Togo als Genderspezialistin. Sie ist im Vorstand der Schweizer Initiative «PeaceWomen Across the Globe».



Aleksandra Anđelović

arbeitet für Helvetas in Serbien als Kommunikations- und Medienfachfrau. Davor war sie TV- und Zeitungsjournalistin.

Was können afrikanische und europäische Frauen voneinander lernen?

Die Geschlechterfragen unterscheiden sich nicht so sehr. Ausser, dass Traditionen und kulturelle Vorstellungen in afrikanischen Gesellschaften die Gleichberechtigung erschweren. Afrikanische Frauen könnten von europäischen Frauen lernen, wie sie ihren Anliegen besser Gehör verschaffen. Frauen in Europa können von uns lernen, eine starke Solidarität untereinander aufzubauen.

Was gaben Sie Ihren Töchtern, was geben Sie jungen Frauen auf den Lebensweg mit?

Ich habe meine Töchter dazu ermutigt, dass sie immer an sich selbst glauben sollen. Dass sie zu mehr fähig sind, als die Gesellschaft ihnen zutraut. Dass sie das tun sollen, was sie für das Beste befinden. Gleichberechtigung ist das Resultat von Sozialisierung. Wenn wir Mädchen dieselben Rechte und Chancen geben wie Buben, schon in der Kindheit, werden sie die Welt verbessern. Davon bin ich felsenfest überzeugt. ○



«Ich bin nicht mit dem Fallschirm in meinem Job gelandet»

Arjumand Nizami ist seit 21 Jahren Direktorin für das Helvetas-Landesprogramm in Pakistan. Sie leistet als Frau herausragende Arbeit in einem männerdominierten Land. Und in einem politischen Umfeld, das der Zivilgesellschaft skeptisch gegenübersteht.

Von Graça Ricardo, Mosambik

Sie hat nicht nur zwei Uniabschlüsse, sondern auch einen Dokortitel. Für den Berufseinstieg wählte sie die Forstwirtschaft, um draussen in der Natur zu sein – einen Männerberuf. Arjumand Nizami bedient keine Klischees, sondern fordert auch in ihrer Heimat Pakistan für sich die gleichen Rechte, wie Männer sie haben. Die einzige Ausbildungsstätte befand sich am anderen Ende des Landes. Auch das hielt sie nicht auf.

Ebenso ungewöhnlich war es, dass sie als Mutter von zwei kleinen Kindern später zehn Monate in die Niederlande ging, um ihren Dokortitel zu erwerben. «Oft setzen sich Frauen den gesellschaftlichen und familiären Druck selbst auf und versuchen daher gar nicht erst, ihre Träume zu verwirklichen», sagt Arjumand. Ihr Mann, ihre Familie und ihr Team unterstützten sie jedoch tatkräftig. Daher war es ihr egal, was die Gesellschaft dachte.

Im Gespräch mit Arjumand wird klar, wie wichtig für sie ihr Umfeld ist. Ihren Eltern ist sie dankbar für die guten Startchancen ins Leben und die Ausbildung, ihrem Mann für die Unterstützung, ihrem privaten Umfeld für das Verständnis für ihren Wunsch, als Berufsfrau die Entwicklung ihres Landes voranzubringen. Und ebenso ist es im Berufsleben. Ihrem Team geht sie mit gutem Beispiel voran. Der Teamgeist spornt sie an. Glücklicherweise ist sie, «wenn harte Arbeit mit guten Resultaten belohnt wird». Wenn sie Leute überzeugen könne von der Arbeit von Helvetas. Wenn eine einzigartige Idee ein Projekt verändere. «Es wird nie langweilig,

es gibt immer etwas Neues auszuprobieren.» Arjumand steckt viel Energie in ihre Aufgabe, Helvetas in Pakistan stark zu machen.

Doppelte Arbeit für Frauen

Als Frau in einem männerdominierten Land musste sie schon früh kämpfen lernen, vor allem gegen Vorurteile. «Als ich noch jung war, wurde ich oft nicht ernst genommen. Aber bald merkten meine Verhandlungspartner, dass die Sache wichtiger war als mein Alter.» Konsequenz, Geduld und Toleranz seien ihr Weg und, ja, manchmal auch das Akzeptieren von Ungerechtigkeiten. «Ich sage nicht, dass man sich ausbeuten lassen soll!», aber ohne Pragmatismus gehe es oft nicht. «Ich sage immer: Pack die Chance, auch wenn du weisst, dass Män-

ner bevorzugt werden. Pack sie und beweise dich!»

Als Frau müsse sie doppelt so viel leisten wie Männer. Um die Gleichberechtigung sei es schlecht bestellt in Pakistan, weil Mädchen nicht die gleichen Startchancen hätten wie die Buben, etwa bei der Schulbildung, später bei der Jobsuche und auch beim Zugang zur Justiz. Es sei am Staat, die Bedingungen zu verändern; nur so könnten sich Frauen für die Entwicklung ihres Landes einsetzen. «Denn Frauen», so ist sie überzeugt, «sind die besseren Strateginnen. Sie müssen an so viele Sachen gleichzeitig denken, um sich durchzusetzen. Deshalb wägen sie alle Aspekte sorgfältig ab, um die besten Lösungen zu finden.»

Arjumand ist überzeugt, dass es primär wirtschaftliche Perspektiven



Arjumand Nizami (l.) im Gespräch mit Frauen in Pakistan.

© Tahir Saleem (2)



Mutig voran: Regelmässig besucht Arjumand Nizami die Projektgebiete. Und steht auch hier in männerdominierten Gesellschaften ihre Frau.

braucht. «Wo diese vorhanden sind, sind Menschen bereit und fähig, konstruktiv am Aufbau ihrer Gesellschaft mitzuarbeiten.» Im urbaneren Pakistan gibt es solche Perspektiven, doch in den ländlichen Gebieten im nordwestlichen Bergland fehlen sie fast ganz. Deshalb engagiert sich Helvetas unter ihrer Leitung dort, wo das Durchschnittseinkommen nur halb so hoch ist wie auf nationaler Ebene, die Alphabetisierungsrate dreimal tiefer, die Müttersterblichkeit gar 35-mal höher. Heranwachsenden bieten sich dort kaum Chancen. Besonders schlimm ist die Situation für Frauen, die ganz an die Hausarbeit gebunden sind und kaum Schulen besuchen dürfen.

Wichtige Diskussionen

Auch wenn sie heute oft am Computer sitzt – ihre Herkunft und Erfahrung als Forstfachfrau, später in der praktischen Entwicklungszusammenarbeit, prägen Arjumands Arbeit nach wie vor. «Ich bin nicht mit dem Fallschirm in meinem Job

«Oft setzen sich Frauen den gesellschaftlichen und familiären Druck selbst auf.»

Arjumand Nizami

gelandet und Landesdirektorin geworden, ich komme aus der Praxis und habe mich hochgearbeitet.»

Mit ihrer optimistischen und positiven Herangehensweise inspiriert Arjumand ihr Umfeld, die Menschen, denen sie begegnet. Ihre Inspirationsquelle seien Menschen, die ihre Freiheiten nutzen, es wagen, ihre Meinung frei zu äussern. «Das ist so wichtig für den Fortschritt unseres Landes, für ein modernes Pakistan.» Auch ihre Kinder regt sie dazu an – und sie platze vor Stolz, wenn ihre Tochter intelligente Fragen stelle, die sie nicht beantworten könne.

Sie selbst genießt Kunst, Literatur und Musik. «Musik liegt in unserer Natur. Als Kind sang ich im nationalen Fernsehen. Heute singe ich manchmal

für Freundinnen und Freunde. Ich liebe das Singen.»

Und zum Schluss des Gesprächs verrät sie, was es wirklich braucht, um in einer Gesellschaft wie der ihren voranzukommen: «Um das zu erreichen, was ich erreichen konnte, braucht es viel Hingabe, es braucht Opfer. Das Geheimnis ist, nicht aufzugeben, sich nicht zu scheuen, die eigene Karriere zu verfolgen.» Auch als Frau nicht. ○



Graça Ricardo

ist Kommunikations- und Sicherheitsverantwortliche von Helvetas Mosambik. Sie ist ausgebildete Journalistin und schreibt am liebsten über gesellschaftliche Themen mit Fokus auf Gleichberechtigung und Gleichstellung.



Die Realität der Frauen

Fünf Frauen, fünf Länder, vier Weltregionen, ein Thema: Wie lebt es sich als Frau? Frauen aus Bangladesch, Kirgistan, Peru, Äthiopien und Bolivien, die alle für Helvetas arbeiten, haben sich in einem Chat rege darüber ausgetauscht, wie Frauen von der Gesellschaft geprägt werden – und sie prägen.

NATHALIE (Schweiz)

Um euer Gespräch zu lancieren, möchte ich euch fragen: Was würdet ihr gerne tun, was ihr als Frau in eurem Land nicht tun dürft?

TAJMARY (Bangladesch)

Hi, ich bin Tajmary aus Bangladesch. Ich hätte gerne Zeit für mich. Ich wünschte, ich könnte einmal allein Ferien machen, doch mir wurde das früher verboten, weil es als unsicher gilt. Jetzt, mit einer eigenen Familie, gibt es nur noch Familienferien, bei denen ich die Verantwortung für alles trage. Wie auch im Alltag – trotz Vollzeitjob. Ich wünschte, ich könnte einfach mal sorglos neue Sachen entdecken und geniessen.

HELINA (Äthiopien)

Hallo zusammen, ich bin Helina aus Äthiopien. Ich würde mich in meiner Stadt gerne sicher und unbeschwert fühlen. Ich würde gerne auch nachts hinaus gehen, alle Stadtteile erkunden können, auch mal etwas Kürzeres tragen. Aber ich kann nicht mal zum Supermarkt gehen, ohne von Männern angemacht oder beleidigt zu werden, was macht, dass ich mich ängstlich, unsicher und überwacht fühle.

RIGLIANA (Bolivien)

Hallo, ich bin Rigliana aus Bolivien. Ich würde auch gerne abends ausgehen und mich sicher fühlen. Aber das Risiko, dass mir Gewalt angetan wird, ist zu hoch. Alle drei Tage wird in Bolivien eine Frau getötet, nur weil sie eine Frau ist.

JYLDYZ (Kirgistan)

Hi, ich heisse Jyldyz und komme aus Kirgistan. Es gibt viele Dinge, die Frauen hier einschränken. Es sind nicht die Gesetze, sondern ungeschriebene Regeln, Traditionen und Gewohnheiten. Ich würde gerne für Frauenrechte demonstrieren. Doch das kann gefährlich sein, weil wir der Polizei nicht trauen können.

MARITZA (Peru)

Hallo zusammen! Ich bin Maritza aus Peru! Ich würde gerne den Sonnenuntergang an einem einsamen Strand geniessen, doch die Gefahr sexueller Belästigung ist zu gross. Deshalb gehe ich an einen überfüllten Strand.

Laut Gesetz gibt es auch hier für Frauen keinerlei Einschränkungen, im Alltag sieht es aber wegen unserer Kultur anders aus.

TAJMARY (Bangladesch)

Bei uns sind die Gesetze veraltet. Einmal wollte die Regierung Frauen beim Erben die gleichen Rechte geben wie Männern. Doch die sozialen, religiösen und kulturellen Vorstellungen sind so stark, dass das Gesetz nie gemacht wurde.

NATHALIE (Schweiz)

Gibt es eine besondere Art der Solidarität zwischen Frauen bei euch?

RIGLIANA (Bolivien)

In der Pandemie habe ich viel Solidarität beobachtet, junge Frauen, die ältere Menschen, Obdachlose und Flüchtlinge aus Venezuela unterstützten. Ich habe aber auch egoistische Frauen erlebt – vor allem aus der städtischen Mittelklasse.

MARITZA (Peru)

Bei uns ist Solidarität Teil der ländlichen Kultur in den Anden. Auch in den Städten, wo viele Menschen vom Land eine bessere Zukunft suchen, unterstützt man sich beim Kinderhüten, in Gesundheitsfragen und bei Geldproblemen. Junge Frauen tun sich zusammen, um gegen Gewalt zu kämpfen.

HELINA (Äthiopien)

Äthiopische Frauen haben sehr unterschiedliche Anliegen, was es schwierig macht, eine gemeinsame Basis zu finden. Wirtschaftliche Unabhängigkeit, Befreiung von patriarchalen Denkweisen, ein Ende geschlechterspezifischer Gewalt und gleiche Chancen stehen zwar bei allen auf der Agenda. Aber die Prioritäten sind nicht für alle gleich. Das ist nicht nur in Äthiopien der Fall. Es ist eine Frage, vor der alle feministischen Bewegungen weltweit stehen: Wie können wir eine gemeinsame Basis finden, ohne Frauen als eine homogene Gruppe zu behandeln?





Helina Tamene
ist Kommunikations-
verantwortliche
bei Helvetas Äthiopien.



Rigliana Portugal
ist Spezialistin für
Wissensmanagement,
Kommunikation & Gender
bei Helvetas Bolivien.



Tajmary Akter
ist Verantwortliche für
Gender & Soziale
Gerechtigkeit bei Helvetas
Bangladesch.



Jyldyz Abdylidaeva
ist Verantwortliche
für Gender & Soziale
Gerechtigkeit und
Wissensmanagement bei
Helvetas Kirgistan.



Maritza Paliza
ist Verantwortliche für
transversale Projekte bei
Helvetas Peru.

JYLDYZ (Kirgistan)

Solidarität zeigt sich hier im gemeinsamen Kampf gegen Gewalt. Ursache der Gewalt ist die wirtschaftliche Abhängigkeit der Frauen: Sie werden früh verheiratet und haben somit keine Chance auf höhere Bildung. Im Hintergrund bewahren die alten Frauen das Patriarchat. Sie entmutigen Schwiegertöchter, eigenständig zu werden, zwingen sie zu Haushaltsarbeiten und Gehorsam. Ohne eigenes Einkommen können junge Frauen nirgendwo hin.

NATHALIE (Schweiz)

Wie gestalten Frauen die Entwicklung in eurem Land?

HELINA (Äthiopien)

Die Hälfte der äthiopischen Ministerien wird von Frauen geführt – ein Schritt in die richtige Richtung. Aber das reicht nicht aus, wenn wir nicht fragen, wie sich diese Repräsentation auf alle Frauen auswirkt. An der Basis arbeiten Frauenorganisationen unermüdlich daran, um die Sicherheit und das Potenzial von Frauen zu stärken.

JYLDYZ (Kirgistan)

Wenn ich in die Dörfer gehe, um über Geschlechterrollen zu sprechen, dann werde ich als «Agentin des Westens» beschimpft. Ich unterstütze Frauen, die für den Gemeinderat kandidieren möchten. Es ist ein richtiger Kampf. Diese Frauen müssen Klischees durchbrechen, wonach der Platz der Frau in der Küche ist, oder wonach Frauen nicht in die Politik gehören. Männer tun alles, um zu verhindern, dass sie politisch aktiv werden. Es gibt leider nur wenige junge Frauen, die den Mut haben, sich dagegen zu wehren.

MARITZA (Peru)

Frauen haben schon immer einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung Perus geleistet – oft in einem gewalttätigen Umfeld. Doch ihr Beitrag wird häufig «nicht gesehen», nicht anerkannt. Bei uns gibt es zwei Wahrheiten: die eine, die das Gesetz vorschreibt, und die andere, die die Kultur vorschreibt. Und die ist hart zu knacken. Aber ich setze grosse Hoffnungen in die jüngeren Generationen. ○



Zusammengestellt von
Nathalie Schaffner, Praktikantin
Medienarbeit bei Helvetas



Das Leben wieder aufbauen nach dem Terror

Bibata Kindo hat einen terroristischen Angriff auf ihr Dorf überlebt – ihr Mann nicht. Sie floh mit ihren Kindern. Jetzt baut sie aus dem Nichts ein neues Leben auf. Ihr Beispiel zeigt – Frauen erhalten, was Terroristen zerstören wollen: eine solidarische Gesellschaft.

Von Rose Congo, Burkina Faso

«Die bewaffneten Männer haben uns auf dem Markt überfallen. Sie haben die Männer getötet und uns Frauen aus dem Dorf getrieben.» Das war am 25. Januar 2020, um 15 Uhr. Bibata Kindo floh mit ihren Kindern aus Silgadji in der Sahelzone ins 120 Kilometer entfernte Sitogo.

In ihrem Heimatdorf in Burkina Faso war die 56-jährige Bibata eine selbstständige Frau, verdiente eigenes Geld mit dem Verkauf von Holz und produzierte in einer Genossenschaft «Atiéké», fermentiertes Maniokmehl. Da sie einen Tiefkühler besass, konnte sie auch mit Fisch handeln. Doch sie musste all ihre Habe zurücklassen. In Sitogo fand die Witwe mit ihren Kindern Unterschlupf bei einem Onkel ihres Mannes: «Er hat uns moralisch und finanziell unterstützt. Ich hatte keine Ersparnisse für einen Neuanfang.»

Wegen terroristischer Attacken mussten in Burkina Faso bislang über eine Million Menschen ihre Dörfer ver-



Rose Congo
ist Kommunikationsassistentin bei Helvetas Burkina Faso.



Bibata Kindo hat mit der finanziellen Unterstützung von Helvetas ein Velo gekauft.

lassen. Viele finden wie Bibata Hilfe bei Verwandten oder Bekannten, noch mehr aber brauchen eine neue Unterkunft. 2020 unterstützte Helvetas intern vertriebene Frauen und Männer als Starthilfe mit einem finanziellen Beitrag, damit sie Hygieneutensilien für die Familie und andere wichtige Dinge für eine neue Zukunft kaufen können.

Bibata hat 120 Franken erhalten und sich davon unter anderem einen Wassereimer, einen Besen und Seife gekauft – auch um sich vor Corona zu schützen. «Und ich habe mir ein Velo gekauft. Damit kann ich Holz sammeln gehen, das ich verkaufe», sagt Bibata. Und sie hat, ganz Unternehmerin, einen Handel mit traditionellen afrikanischen Stoffen aufgezogen, den Pagnes. «Von dem Geld kann ich meine Kinder ernähren und die nötigsten Sachen kaufen.»

Helvetas fördert intensiv grundlegende Hygienemassnahmen. Dafür schulen Hygieneexpertinnen Frauen, die sich in Dorfkomitees zusammenschliessen und das Gelernte weitergeben. Bibata wusste sofort, dass dies für sie ein weiterer Schritt Richtung Integration im

neuen Dorf und Normalität sein würde, und trat der Frauengruppe von Sitogo bei. Sie lernte in der Corona-Zeit, Seife und Flüssigseife herzustellen, die die Frauengruppe zu erschwinglichen Preisen im Dorf und der Umgebung verkauft. Der Erlös wird reinvestiert in die Seifenproduktion. «So haben immer alle die Möglichkeit, Seife zu kaufen, was früher schwierig war, denn Seife war Mangelware. Aber Seife braucht es, um gesund zu bleiben», erklärt Bibata. Die neue Aufgabe erfüllt sie mit Stolz. «So trage ich zum Wohlergehen meines Landes bei.» ○

FOKUS: SCHLUSSPUNKT

Roter Lippenstift

Die Suffragetten trugen ihn im Kampf fürs Frauenwahlrecht, im Zweiten Weltkrieg war er stiller Protest gegen Hitler und gegen Faschismus. In Mazedonien wurde bei Protesten ein 2015 ein roter Kussmund auf einem Polizeischild berühmt und in Chile ist er Symbol für Selbstbestimmung und Zeichen gegen sexuelle Gewalt. –RVE



«Langfristige Hilfe braucht Planungssicherheit»

Mit dem Alter ändern sich manchmal die Geburtstagswünsche. Immer öfter wird für eine gute Sache gesammelt. Die Finanzexpertin Ruth Egger war viele Jahre im Vorstand von Helvetas und empfiehlt Helvetas gern privat weiter – auch wenn das Gespräch sich ums Testament dreht.

Von Rebecca Vermot

Finanzielle Unabhängigkeit liegt Ruth Egger am Herzen. Früher beruflich als Expertin bei der Deza für den Zugang zu Spar- und Kreditmöglichkeiten für Menschen, die in Armut leben, heute als engagierte Rentnerin. Ihrer Zeit voraus, propagierte sie früh sichere Spareinlagen für Frauen, weil eigenes Geld und Ersparnis die Eigenständigkeit der Frauen stärkt. «Wer schaut zur Familie? Zur Gesundheit und Bildung der Kinder?», fragt sie rhetorisch. Frauen natürlich.

Geprägt hat sie ihre eigene Erfahrung. Einerseits als sie nach der Hochzeit gemäss dem damaligen Gesetz plötzlich die Zustimmung ihres Mannes benötigte, um weiterhin über ihr eigenes Geld zu bestimmen. Andererseits beeinflussten sie die Quäker mit ihrem sozialen Engagement und ihr Amerikaaufenthalt nach der Matura. Ihre Gastmutter war in der Uno tätig, am Esstisch bot sich die Gelegenheit für vertiefte Gespräche – sei es mit der späteren Aussenministerin Madeleine Albright oder der Gründerin der international agierenden Frauenbank. «Es war nicht die Lust aufs Reisen oder die Neugierde, die mich bewegten, mich für Menschen in Armut einzusetzen, es waren gute Vorbilder.»

Ruth Egger hat die Arbeit von Helvetas mitgeprägt, zunächst als Finanzexpertin bei Intercooperation, später als Mitglied des Zentralvorstands von Helvetas. Überzeugt empfiehlt sie da-

her Helvetas, wenn jemand fragt, welche Organisation eine Spende erhalten sollte – oder wen man im Testament begünstigen könnte. «Ich kenne Helvetas aus vielen Blickwinkeln, das ist wichtig. Ich weiss um das grosse Know-how, die Qualität der Arbeit, die Kompetenz

«Es waren gute Vorbilder, die mich bewegten, mich für Menschen in Armut einzusetzen.»

Ruth Egger

der lokalen Mitarbeitenden. Und ich weiss, dass Helvetas nur dank eigener Mittel aus Spenden und Legaten unabhängig bleiben und langfristig arbeiten kann.» In der Entwicklungszusammenarbeit gebe es keine schnellen Resultate, «wirksam ist nur ein langfristiges Engagement, und das braucht Planungssicherheit». Also eine Unterstützung auf längere Zeit, die es erlaubt, auf die loka-

len Bedürfnisse einzugehen und innovative Lösungsansätze zu verfolgen.

Auch sie selbst will mit einem Teil ihres Vermögens dereinst Gutes bewirken. «Mir ist dabei wichtig, dass das Geld effizient eingesetzt wird, sonst wäre ich kaum Ökonomin geworden.» Ihren Namen für die Nachwelt zu erhalten, sei ihr nicht wichtig. Sie wolle keine eigene Stiftung gründen und Neues aufbauen, sondern Bestehendes stärken. Die Schere zwischen arm und reich öffne sich immer weiter. Ruth Egger ist es daher wichtig, jungen Menschen Perspektiven vor Ort zu schaffen. ○

.....
Überlegen Sie sich, Helvetas in Ihrem Testament zu begünstigen?

Nehmen Sie unverbindlich mit Karin Wecke Kontakt auf. Sie ist bei Helvetas für Legate zuständig. Auf Wunsch vereinbart sie für Sie auch eine kostenlose rechtliche Beratung von einer Stunde in einer anerkannten Kanzlei. Kontakt: 044 368 65 78 oder karin.wecke@helvetas.org.
.....



Ruth Egger im Gespräch mit Frauen in Nepal.

Corona-Studie: Pandemie trifft die Ärmsten hart

Helvetas hat zusammen mit sieben Partner-NGOs der Alliance2015 16'000 Menschen in 25 Ländern zu den Folgen von Corona für ihr Leben befragt. Die Ergebnisse sind erschreckend, ermöglichen aber auch, die Menschen gezielter zu unterstützen.

Von Matthias Herfeldt

Die Uno geht davon aus, dass wegen der Coronakrise bis zu 132 Millionen Menschen mehr als zuvor Hunger leiden werden. Denn im Zuge der verhängten Lockdowns kommt es nicht nur zu wirtschaftlicher Rezession und steigender Armut. Auch Nahrungsmittel werden teurer und Familien können sich keine ausgewogene Ernährung mehr leisten.

Die Studie der Alliance2015, einem Netzwerk von insgesamt acht europäischen Entwicklungszusammenarbeitsorganisationen, zu denen auch Helvetas gehört, zeigt denn auch, dass mehr als 40 Prozent der befragten Männer und Frauen weniger und einseitiger essen seit Beginn der Pandemie. Über drei Viertel haben weniger Geld zur Verfügung. Zum Einen, weil sie als Gelegenheitsarbeiterinnen und Tagelöhner im informellen Sektor ihrem Broterwerb nicht mehr nachgehen können. Zum Anderen, weil sie auch weniger Geldüberweisungen von Verwandten aus dem Ausland erhalten, wie 80 Prozent der Befragten berichten.

Die Pandemie hat auch Auswirkungen auf die Gesundheit. Bei einem Drittel der befragten Frauen und Männer verschlechterte sich der Gesundheitszustand. Weit über die Hälfte der Frauen und gut 40 Prozent der Männer beklagen Sorgen, depressive Verstimmungen und Schlafprobleme. Bei zwei von drei Kindern litt die Ausbildungssituation, weil in vielen Regionen die Schulen über

Monate geschlossen blieben, ohne dass alternative Lernmöglichkeiten angeboten wurden. Die wachsende Not befeuert zudem Konflikte in Gemeinden und Familien: Das bestätigen bis zu 70 Prozent der Menschen. Insgesamt sind es die ohnehin schon verletzlichen Personen wie ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen, alleinerziehende Mütter,

Die wachsende Not befeuert Konflikte in Gemeinden und Familien.

ter, Frauen und Kinder, die am stärksten betroffen sind von der Pandemie.

Positiv ist, dass das Bewusstsein für das Virus und die notwendigen Schutzmassnahmen vorhanden sind. Allerdings sind für rund einen Viertel der Befragten Masken und Seife nicht bezahlbar. Sie sind dafür weiterhin auf

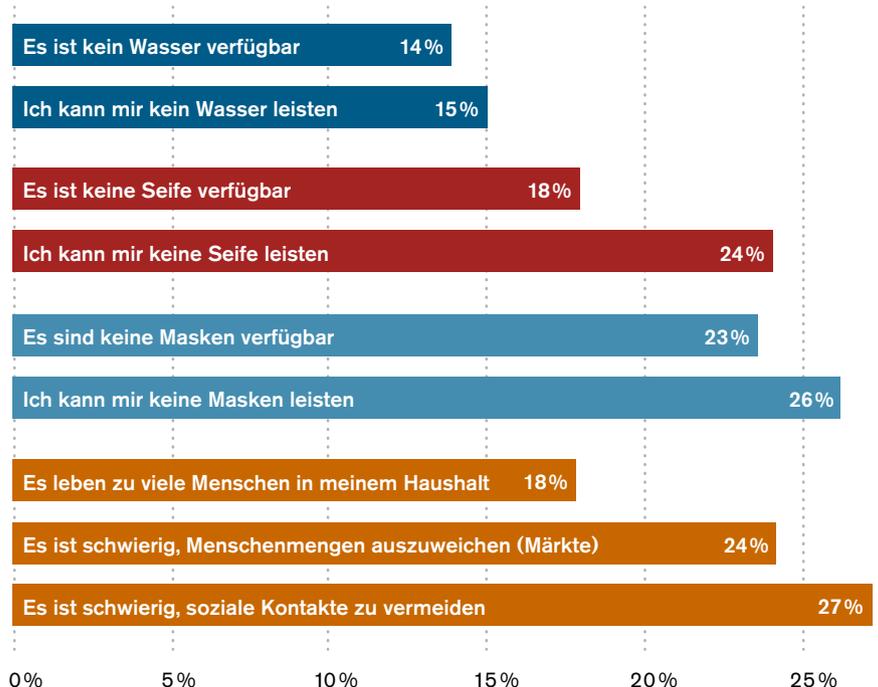
Hilfe angewiesen. Besonders in Flüchtlingslagern, wo die Familien dicht an dicht zusammenleben und Abstandhalten schwierig und für 38 Prozent der Befragten ganz unmöglich ist.

Helvetas hat seit Beginn der Pandemie in ihren 30 Partnerländern weit über 100 Projekte angepasst, um Hygienemassnahmen bekannt zu machen und die wirtschaftlichen Folgen für die betroffenen Frauen und Männer zu lindern. Die Erkenntnisse aus der Studie nutzt Helvetas nun, um die Projekte zur Bewältigung der Coronakrise noch besser auf die Bedürfnisse der Menschen auszurichten. ○

Detaillierte Informationen zu den Ergebnissen finden Sie unter helvetas.org/coronastudie

Matthias Herfeldt ist Leiter Kommunikation von Helvetas.

Das haben die Menschen zur Hygienesituation gesagt:



Der Demokratie zuliebe

Nach dem knappen Nein zur Konzernverantwortungsinitiative mobilisieren mehrere Politiker und Politikerinnen gegen engagierte NGOs und stellen die Legitimität ihres politischen Engagements in Frage. Doch eine aktive Zivilgesellschaft stärkt die Demokratie.

Von Bernd Steimann

Die Tatsache, dass sich für die Konzernverantwortungsinitiative über 10'000 Freiwillige und 130 Organisationen engagierten, stellt der Schweiz ein hervorragendes Zeugnis aus: Offensichtlich interessieren sich die Menschen für politische Themen und sind bereit, sich über Sprach-, Kantons- und Generationsgrenzen hinweg für ein gemeinsames Anliegen zu organisieren. Die Zivilgesellschaft nimmt ihre Aufgabe als wichtige dritte Stimme und ausgleichende Kraft neben Staat und Wirtschaft also wahr. Darüber sollte unsere direkte Demokratie froh sein und folglich alles daran setzen, diese Stimme auch in Zukunft zu pflegen. Stattdessen sind im Parlament derzeit mehrere Vorstösse hängig, die das politische Engagement von NGOs grundsätzlich in Frage stellen und in Zukunft gezielt beschneiden wollen.

Vereine wie Helvetas haben die «Beteiligung an der entwicklungspolitischen Meinungsbildung und am entwicklungspolitischen Entscheidungsprozess in der Schweiz» seit der Gründung als festen Bestandteil in ihren Statuten verankert: Als unabhängige Schweizer Entwicklungsorganisation sind wir seit mittlerweile 65 Jahren täglich mit den Lebensrealitäten im globalen Süden konfrontiert. Realitäten, die in der globalisierten Welt von heute immer häufiger von Entscheidungen in weit entfernten Ländern geprägt sind. Zu diesen Ländern gehört auch die Schweiz,



Eine aktive Zivilgesellschaft stärkt die direkte Demokratie. 2016 werden in Bern die Unterschriftenbögen für die Konzernverantwortungsinitiative eingereicht.

die als weltweit führender Finanz- und Handelsplatz wie kaum ein anderes Land von der Globalisierung profitiert. Hierzulande getroffene Entscheidungen von Wirtschaft und Politik wirken sich

Eine direkte Demokratie wie die Schweiz muss froh sein über eine aktive, kritische Zivilgesellschaft.

oft direkt auf die Menschen in Entwicklungsländern aus – sei es ein Schweizer Grosskonzern, der in Westafrika nach Gold schürft, oder die Schweizer Armee, die ihre Uniformen in Südasien bestellt.

Konsequenterweise meldet sich Helvetas auch in der Schweiz zu Wort, wenn die Interessen von Menschen in Entwicklungsländern tangiert sind. Dabei stützen wir uns stets auf unsere Erfahrung vor Ort sowie auf das Wissen

unserer lokalen und internationalen Partnerorganisationen, wie beim Beispiel der öffentlichen Beschaffungen in Entwicklungsländern. Und wir stützen uns für unsere Arbeit, wo immer möglich, auf wissenschaftliche Studien, etwa zu den Auswirkungen des Klimawandels in Bangladesch oder Bolivien. Dieses Engagement finanzieren wir aus den Mitgliederbeiträgen; wir setzen dafür weder Spenden noch Beiträge des Bundes ein.

Diese entwicklungspolitische Sensibilisierungsarbeit trägt zur Meinungsbildung und damit zur demokratischen Debatte in der Schweiz bei. Unsere Arbeit vor Ort und das politische Engagement zuhause schliessen sich also nicht aus, im Gegenteil: Sie ergänzen sich und tragen gemeinsam dazu bei, Menschen in Armut zu ihrem Recht und zu einem Leben in Würde zu verhelfen. ○

Bernd Steimann ist Koordinator Entwicklungspolitik bei Helvetas.



STIMMUNGSBAROMETER



Verzögerung absehbar

Weltweit stagniert der gesellschaftliche Fortschritt. Weder die Grundbedürfnisse der Menschen werden erfüllt, noch wird die Lebensqualität besser. Von der Chancengleichheit ganz zu schweigen. Wenn die Weltgemeinschaft so weiter macht, erreichen wir die Ziele der Agenda für eine nachhaltige Entwicklung (SDG) erst 2082 statt 2030. Das geht aus dem Social Progress Report 2020 hervor. –RVE



Menschengemacht

Schuld am weltweiten Temperaturanstieg von 0,9 bis 1,3 Grad Celsius sind vor allem Treibhausgase aus Verkehr und Industrie. Einmal mehr bestätigt eine internationale Studie, dass der Klimawandel menschengemacht ist. Hoffnungen, die Pariser Klimaziele doch zu erreichen, bestehen noch, falls sich der menschliche Anteil am Klimawandel am unteren Teil der Skala bewegt. –RVE



Sinnvolle CO₂-Bepreisung

Vor 100 Jahren wurde die Idee der Umweltsteuer entwickelt: Wenn der Staat Kosten, die wegen Umweltverschmutzung entstehen, sogenannte «externe Kosten», in Produktpreise einfließen lässt, kann er den Wohlstand maximieren. Nun empfehlen zwei renommierte deutsche Klimaforschungsinstitute im Kampf gegen den Klimawandel eine CO₂-Bepreisung. Eine solche sei effizienter und wirkungsvoller als teure Regulierungen und Verbote. –RVE

Das Beste von Vietnam – eine Reise der Kontraste



© Jonathan Widmer

Mênh Quyên (l.) und Mui Liêu pflücken Teeblätter von uralten Shan-Tuyet-Teebäumen. Zusätzlich bewirten sie Gäste in ihrem Homestay (Bild unten).

Es mutet fast utopisch an, jetzt Reisepläne zu schmieden. Doch Globotrek bereitet derzeit eine spannende Reise nach Vietnam vor. Auf dem Programm stehen nicht nur die mystische Halong-Bucht mit ihren Kalkfelsen, das kaiserliche Hué, das architektonisch beeindruckende Hoi An und die heiligen Ruinen von My Son. Herzstück ist die Reise in die abgelegene Bergregion im Norden des Landes, mit ihren bewaldeten Hügeln, spektakulären Reisterrassen und zahlreichen Volksgruppen, die ihr traditionel-

les Brauchtum noch leben. Die Gegend ist reich an wilden Teebäumen und in den Wäldern wachsen über 1000 Arten von Heilkräutern. Hier unterstützt Helvetas die Bevölkerung, diese schonend zu kultivieren und gewinnbringend zu verkaufen, damit sie keinen Raubbau an den ursprünglichen Wäldern treiben muss, um ein würdiges Leben zu führen.

Helvetas ist seit 1994 in Vietnam tätig und hat sich als eine der ersten internationalen Organisationen für bessere Lebensumstände und die Rechte der Minderheiten in den Berggebieten im Norden Vietnams eingesetzt. Die Armut ist dort deutlich grösser als in städtischen Zentren und die Infrastruktur kaum entwickelt. In den vergangenen Jahren hat Helvetas mit einer lokalen Partnerorganisation Modelle für einen schonenden und gemeindebasierten Tourismus aufgebaut. Auf dieser Vietnam-Reise übernachten Sie denn auch in einem dieser Homestays und besuchen die Heilkräuterfrauen und Teepflückerinnen.

Die Kleingruppenreisen mit Globotrek werden mit den lokalen Gemeinschaften geplant. Sie ermöglichen Begegnungen mit der Bevölkerung und echten Austausch. Geführt wird die Reise von einem deutschsprachigen vietnamesischen Reiseführer. –RVE



Begegnungsreisen mit Globotrek und Background Tours:

Das Beste von Vietnam:

12. September bis 2. Oktober 2021
und 10. bis 30. April 2022

Kirgistan – Nomadenleben im Tien-Shan:

10. bis 25. Juli 2021 und
31. Juli bis 15. August 2021

Kirgistan – Baumwollernte bei einheimischen Bauern:

11. bis 28. September 2021 und
18. September bis 15. Oktober 2021

Bhutan – Vom Urwald in die Berge:

30. Oktober bis 18. November 2021,
geführt von Franz Gähwiler, dem
ehemaligen Programmkoordinator für
die Himalaya-Region bei Helvetas.

Mehr Informationen zu diesen Reisen finden Sie unter helvetas.org/reisen

Impressum

Magazin von Helvetas für Mitglieder, Gönnerinnen und Gönner, 1/2021 (März), 61. Jahrgang, 243. Ausgabe, erscheint viermal jährlich in Deutsch und Französisch. Abo Fr. 30.–/Jahr, für Mitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen.

Herausgeberin: HELVETAS Swiss Intercooperation, Weinbergstrasse 22a, 8021 Zürich, Tel. 044 368 65 00, info@helvetas.org, helvetas.org, PC Nr. 80-3130-4

Bureau Suisse romande, Chemin de Balexert 7–9, 1219 Châtelineau, Tel. 021 804 58 00, romandie@helvetas.org

Redaktion: Susanne Strässle (Leitung, SUS), Rebecca Vermot (RVE)

Bildredaktion: Andrea Peterhans

Französische Ausgabe: Catherine Rollandin

Gestaltung und Layout: Nadine Unterharrer

Korrektur: Marliese Schmid

Litho und Druck: Druckerei Kyburz Dielsdorf

Papier: Steinbeis Charisma Silk, 100% Recycling, Blauer Engel

WETTBEWERB

Beantworten Sie die Fragen zur aktuellen «Partnerschaft» und gewinnen Sie.

- 1 Was räuchert Mariama Coulibaly aus Mali für ein Zusatzeinkommen?
- 2 In welchem Land ist Arjumand Nizami Helvetas-Länderdirektorin?
- 3 Wie heisst die Allianz der NGOs, die gemeinsam eine Corona-Studie gemacht hat?

Antworten per Post an: Helvetas, «Wettbewerb», Postfach, 8021 Zürich, oder online auf: helvetas.org/wettbewerb-pa

Einsendeschluss: 11.4.2021.

Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Rechtsweg und Barauszahlung ausgeschlossen. Mitarbeitende von Helvetas sind nicht teilnahmeberechtigt. Kontaktdaten können zur Zusendung von Informationen über Helvetas verwendet werden, eine Abmeldung ist jederzeit möglich. Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Gewinnerin PA 4/2020: Elisabeth Fischer, St. Gallen

Der gesponserte Preis: 2 Nächte in der Casa Santo Stefano für 2 Personen im Doppelzimmer mit Frühstück.

Casa Santo Stefano
6986 Miglieglia
091 609 19 35
casa-santo-stefano.ch

Auszeit in der Casa Santo Stefano
Hoch oben am Sonnenhang, in der wildromantischen Natur des Malcantones mit seinen Kastanienwäldern und Wasserfällen, liegt die Casa Santo Stefano, ein Refugium der Entspannung, ein Ort zum Durchatmen und Abstand gewinnen. Mit seinen zwei stilvoll renovierten Tessinerhäusern aus dem 18. Jahrhundert vereint das «etwas andere» Albergo Komfort mit eleganter Schlichtheit. Gepflegte Zimmer und helle Loggias, eine zauberhafte Terrasse mit Pergola, die Tessinerküchen mit offenem Kamin laden zum Verweilen ein. Zum Frühstück tragen die sympathischen Gastgeber Angeli und Christian Wehrli an urchigen Holztischen selbstgebackenes Brot und Zopf, hausgemachte Konfitüren und weitere regionale Leckereien auf – alles in Bio-Qualität. Nur einen kurzen Spaziergang entfernt liegt die Badestelle «al Maglio», ein verwünschter Kraftort mitten im Wald mit grossen Becken zum Schwimmen und Naturwasserrutsche. Seit diesem Jahr können die Gäste Massagen, auch mit Yoga, geführte Wanderungen, Bike-Touren oder Stand Up Paddle-Ausflüge buchen und so die Region kennenlernen. Die Gastgeber freuen sich auf Sie.



© Moira Selina Anderegg



© zVg



*Hinterlassen Sie
etwas Sinnvolles.*

SIE BRAUCHEN
NUR EINEN STIFT DAZU.

Wollen Sie etwas Bleibendes hinterlassen?

Überlegen Sie sich, Helvetas in Ihrem Testament zu begünstigen und sind interessiert an einem Gespräch? Ich bin gerne für Sie da und freue mich auf Ihren Anruf.

Karin Wecke

Erbschaften, Legate & Philanthropie
karin.wecke@helvetas.org
+41 (0)44 368 65 78



HELVETAS